

RAINER MARIA KARDINAL WOELKI
ERZBISCHOF VON BERLIN

GERUFEN, GESANDT UND GEHEILIGT

FASTENHIRTENBRIEF 2014

GERUFEN, GESANDT UND GEHEILIGT

Liebe Schwestern und Brüder,

für manche ist die Fastenzeit verbunden mit dem Vorsatz, eine Fasten- oder gar „Hungerkur“ zu machen, nicht zuletzt, um bis Ostern ein paar Pfunde loszuwerden. Während sich die älteren Menschen noch gut an Hunger in der Kriegs- oder Nachkriegszeit erinnern können, wissen nur Wenige aus den Generationen nach dem Krieg, was Hunger wirklich bedeutet. Wenn wir also vorsichtig sein sollten, hierzulande mit dem Begriff Hunger zu argumentieren, so ist die Fastenzeit doch die richtige Zeit, dem Hunger auf die Spur zu kommen.

In diesem Zusammenhang dürfen wir uns erinnern, dass Jesus die selig preist, „die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“. Und er verheißt dann sogar: „Denn sie werden satt werden“ (Mt 5,6). Die Fastenzeit ist die Zeit, dem Hunger nach Gerechtigkeit, nach Sinn in unserem Leben nachzuspüren. Denn oft wissen wir nicht mehr darum, was unser Leben ausmacht, was es weit, groß und tief sein lässt. Wir wissen keine Antworten auf die Urfragen unseres Lebens, die sich in scheinbar unlösbare Rätsel verwandelt haben. Wer bin ich? Woher komme ich? Wozu bin ich da? Was bin ich?

Antworten auf diese Fragen finden wir als Christen im Evangelium, im Wort Gottes. Wir haben es zu den Menschen zu tragen. Evangelisierung gehört nämlich zum Christsein dazu: Es reicht dabei nicht, nur um die Sorgen und Nöte unserer Mitmenschen zu wissen. Wir sind aufgefordert, diese mitzutragen, wie uns Papst Franziskus in seinem jüngsten Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ erinnert: „Jeder Getaufte, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, ist aktiver Träger der Evangelisierung“ (vgl. EG 120). Welche Antwort können wir als Christen auf die Urfragen des Lebens geben?

1. Wir sind gerufen, gesandt und geheiligt

Unser Leben als Christen ist dreifach bestimmt: Wir sind gerufen, gesandt und geheiligt. Die biblische Offenbarung versichert uns: Wir sind nicht nur Zufallsprodukt oder gar von einem blinden Schicksal ins Leben geworfen.

Von Menschen, die uns wichtig sind, merken wir uns den Namen. Menschen, die bei ihrem Namen gerufen werden, richten sich auf. Werden sie dagegen „als Nummer“ behandelt, fühlen sie sich herabgesetzt. Achtung und Wertschätzung erfahren wir als Mensch, wo unser Name Klang bekommt. „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“ (Jes 43,1), so spricht Gott zu uns. Als Mensch sind wir von Gott geschaffen in unserem Da- und Sosein. Jeder von uns ist von Gott ganz persönlich angerufen: Ich will, dass du bist, dass du so und nicht anders bist. Wir sind von Gott zum Menschsein berufen.

Allerdings hat er uns so geschaffen, dass niemand von uns isoliert von anderen leben und seine Gaben entfalten kann. Dies ist immer nur im Aufeinander zu und im Miteinander möglich. Als Geschöpfe Gottes sind wir nicht nur auf Gott hin, sondern auch auf unsere Mitmenschen und die Welt hin ausgerichtet. Nicht nur das: Wir sind auch uns selbst aufgegeben. „Erkenne dich selbst“ lautet die viel zitierte Inschrift auf einem griechischen Apollon-Tempel. Indem ich mich immer wieder nach außen auf das Du meiner Mitmenschen hin öffne, vermag ich Antwort zu geben auf die Frage, wer ich bin. Und indem ich „dieses außen“ versuche, in das Innere meines Herzens aufzunehmen, kann ich darin den Anruf Gottes an mich hören. Gott schaut nicht nur in mein Herz. Er spricht mich dort auch an.

Gott hört nicht auf, dich anzuschauen und zu lieben und uns *anzurufen*.

Wozu aber ist es gut, dass ich bin? Ist es überhaupt von Bedeutung, dass es mich gibt und was ich aus meinem Leben mache? Ja – so sagt unser Glaube – das ist wichtig. Denn dein Leben läuft nicht einem Nichts und die Welt nicht einem Dunkel entgegen. Vielmehr steht vor einem jeden von uns der, der dich vor allem Anfang angeschaut und geliebt hat. Du bist nicht zufällig, sondern gewollt, geliebt und gesandt, genau für diese Wirklichkeit einzustehen, um so allen Menschen die Zuwendung, den Anruf Gottes durch dein Leben erfahrbar zu machen. Und er?

Gott hört nicht auf, dich anzuschauen und zu lieben und zu *senden*.

Schließlich: Was bin ich eigentlich? Gibt es etwas in mir, das mich im Letzten so unendlich kostbar und einzigartig und unverfügbar sein lässt? Ja, antwortet unser Glaube, das gibt es. Denn jeder von uns hat etwas in sich, das ihn aus allen Menschen heraushebt und ihn unantastbar macht. Denn in jedem von uns lebt und wacht einer, der mich vor allem Anfang geliebt hat. Und indem er dies tut, hat er einen jeden von uns geheiligt und den Menschen dadurch so überaus kostbar gemacht. Vor allem aber:

Gott hört nicht auf, dich anzuschauen und zu lieben und zu *heiligen*.

2. Gerufen, gesandt, geheiligt im dreieinigen Gott

Gerufen, gesandt, geheiligt – diese drei Grundgegebenheiten unseres Lebens finden sich im göttlichen Geheimnis selbst verankert. Wir glauben ja nicht, dass Gott ein einsamer Gott ist. Vielmehr lebt er als *Vater*, der ruft, als *Sohn*, der sendet, und als *Heiliger Geist*, der heiligt.

Auf die Frage nach dem Woher des Lebens antwortet *Gott, der Vater*: Aus Liebe habe ich dich geschaffen und dich bei deinem Namen gerufen. Du gehörst zu mir und ich zu dir. Du bist mein Kind, Gottes Kind. Wer sich so angesprochen weiß, entdeckt die Wahrheit seines Lebens. Er schaut auf zu Gott als seinem Vater und nimmt sein Leben an als ein Geschenk, das aus Gottes übergroßer Liebe hervor fließt. Und er kann darauf nur mit der ganzen Liebe des Lebens antworten, mit Lob und Dank und Anbetung.

Vor allem aber dürfen wir uns hier gehalten und geborgen wissen von Gottes guten Händen, dem wir deshalb auch unseren ganzen Lebensweg voller Zuversicht anvertrauen dürfen.

Gott, der Sohn, schenkt uns sodann die Antwort auf die Frage nach dem „Wozu“ unseres Lebens, indem er uns sagt: Ich bin in diese Welt gekommen, um dich als meinen Freund, als meine Schwester, meinen Bruder zu erwählen. Jetzt sende ich dich, damit du „die Freude des Evangeliums“ zu allen Menschen trägst. Papst Franziskus erinnert uns in „*Evangelii Gaudium*“ daran, dass in der anstehenden neuen Evangelisierung jedem Getauften eine tragende Rolle zukommt. Diese „Überzeugung wird zu einem unmittelbaren Anruf an jeden Christen, dass niemand von seinem Einsatz in der Evangelisierung ablasse; wenn einer nämlich wirklich die ihn rettende Liebe Gottes erfahren hat, braucht er nicht viel Vorbereitungszeit, um sich aufzumachen und sie zu verkünden“ (EG 120). Indem uns der Sohn dazu sendet, versuchen wir denen eine Alternative zu bieten, die ihr „Wozu“ nicht finden können, die am Sinn ihres Lebens verzweifeln und keine Aufgabe erkennen, für die es sich wirklich zu leben lohnt. Wer sich in die Nachfolge Christi gerufen weiß, kann auf diesen Ruf mit Freundschaft und Treue antworten. Er ist bereit, sein Leben und seine Kräfte an ihn und an die Menschen zu verschenken, die er als seine Schwestern und Brüder kennen- und lieben gelernt hat.

Schließlich schenkt uns der *Heilige Geist* die Antwort auf das, was das Leben im Letzten so kostbar, so einzigartig, so unverfügbar macht. Denn er sagt uns: Ich habe dich geheiligt und zu einem Tempel gemacht, in dem die Liebe Gottes wohnt. Wer dich an-

rührt, rührt den lebendigen Gott an. Denn ich habe deinem Inneren den Lebensatem Gottes eingehaucht und erfülle es so mit meinem Leben (vgl. 1 Kor 3,16). So ist unser Dasein vom Geist Gottes erfüllt und geheiligt. In einer solchen Sicht ist der Mensch nicht mehr verhandelbare Ware oder Masse, sondern eben – wie der Apostel Paulus sagt – jener Tempel, in dem der dreifaltige Gott selber wohnt. Deshalb ist jedem Menschen mit Achtung und Wertschätzung zu begegnen.

Wir hungern alle nach dem Sinn des Lebens, so habe ich eingangs gesagt. Die Zeit der Vorbereitung auf Ostern ist eine Zeit des Hungerns. Damit ist nicht nur das leibliche Fasten gemeint. Wenn wir den Hunger nach Gerechtigkeit, nach Sinn in unserem Leben verspüren, können wir uns neu versichern, wie dieser Hunger gestillt werden kann. Jeder Sonntag, insbesondere aber das Osterfest, gibt uns Antwort auf das Woher, das Wozu und das Wohin unseres Lebens.

Jesus hat in den 40 Tagen in der Wüste auch diesen Hunger und diesen Durst verspürt. Wir werden satt werden, sagt er uns in der Bergpredigt; durch seinen Tod und seine Auferstehung steht er für seine Antwort ein. Durch den Tod hindurch hält er unser Leben alle Tage in seinen guten Händen geborgen. Als von Gott Erschaffene und Angerufene sind wir von ihm gewollt und geliebt. Als von ihm Geliebte und Angerufene sind wir zugleich auch von ihm Erwartete. Gott ist es, der auf uns wartet.

Unser Leben hat deshalb ein Ziel, und nichts in ihm ist umsonst oder vergebens. Nichts geht verloren, kein Wort der Liebe, keine

Geste der Anerkennung. Nicht erst zum Ende unseres irdischen Lebens hin erwartet uns Gott. Wir sind schon jetzt von ihm erwartet – im Heute und das an jedem Tag neu. Er ruft uns, der Welt dieses „Evangelium der Freude“ zu bezeugen.

Genau dazu segne Euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Berlin, am Fest der Darstellung des Herrn 2014

Ihr

Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Berlin

